

Prote, Ingrid

Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule

Kuhn, Hans-Werner [Hrsg.]: *Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte, Forschungsfelder, Methoden. Ein Reader.* Herbolzheim : Centaurus 2003, S. 39-51. - (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Freiburg; 15)



Quellenangabe/ Reference:

Prote, Ingrid: Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule - In: Kuhn, Hans-Werner [Hrsg.]: Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte, Forschungsfelder, Methoden. Ein Reader. Herbolzheim : Centaurus 2003, S. 39-51 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-35910 - DOI: 10.25656/01:3591

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-35910>

<https://doi.org/10.25656/01:3591>

in Kooperation mit / in cooperation with:



CENTAURUS
Verlag & Media KG

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Hans-Werner Kuhn (Hrsg.)

Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht

Konzepte
Forschungsfelder
Methoden

Ein Reader



Centaurus Verlag
Herbolzheim 2003

Wissenschaftlicher Beirat der Schriften der Pädagogischen Hochschule Freiburg:
Michael Klant (Vorsitzender), Dietgart Kramer-Lauff, Wolfgang Schwark,
Herbert Uhl, Gerhard Weber.

Der Druck erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek:
Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 3-8255-0456-5

ISSN 0942-9557

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden

© CENTAURUS Verlags-GmbH. & Co. KG, Herbolzheim 2003

Satz: Vorlage des Herausgebers
Umschlaggestaltung: Dörte Eickhoff
Druck: primotec-printware, Herbolzheim

Einleitung

Hans-Werner Kuhn Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht – ein Phantom?!	7
---	---

Konzepte

Siegfried George/ Nicole Henrich Integrierter Sachunterricht als Konzept und in der Praxis	23
Ingrid Prote Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule	39
Peter Massing Politische Bildung durch historisches Lernen im Sachunterricht.....	53
Tilman Grammes Traditionslinien des Sachunterrichts.....	77
Georg Weißeno Lebensweltorientierung – ein geeignetes Konzept für die politische Bildung in der Grundschule?.....	91
Karin Kroll Frauenbilder – Männerbilder	99
Ingrid Weißmann Gewaltprävention – ein Thema für die Grundschule?.....	117

Forschungsfelder

Hiroyuki Kuno Sachunterricht und Unterrichtsforschung in Japan.....	133
Hans-Werner Kuhn Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht – qualitativ erforscht.....	151
Carla Schelle Wie lassen sich politische Lernprozesse von Kindern beobachten? Vorschläge zur Dokumentation und Auswertung von Lernsituationen im sozialwissenschaftlichen Sachunterricht	175
Andrea Moll Sachunterricht als Ort politisch-gesellschaftlicher Gespräche	191

Methoden

Dagmar Richter Politisch-ästhetisches Lernen im Sachunterricht	209
Gabriele Metzler Neue Lernwege und kreative Methoden im Heimat- und Sachunterricht	229
Friedrich Gervé Formen selbstbestimmten Lernens in der Grundschule.....	273
Siegfried Thiel Die Verbindung von Natur- und Sozialwissenschaften im Sachunterricht	287
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	305

Ingrid Prote

Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule

Einleitend werde ich (1) die Bedeutung von Partizipation als Schlüsselqualifikation für das Demokratie-Lernen in der Grundschule aufzeigen und dabei meine Vorstellungen zur Partizipation in der Grundschule entfalten. Darauf aufbauend werde ich (2) dieses Partizipationskonzept von drei Seiten her erläutern:

- Durch den Ansatz des Demokratie-Lernens, indem Menschenrechte und demokratische Prinzipien als Leitideen demokratischen Lernens realisiert werden sollen.
- Durch das Konzept des offenen Unterrichts, in dem die Kinder durch die Art und Weise der Unterrichtsorganisation an der Planung und Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden.
- Durch das Konzept des integrierten Sachunterrichts, indem die Fragen der Kinder zum Ausgangspunkt des Lernens gemacht werden und die Kinder auf diese Weise inhaltlich und methodisch den Sachunterricht mitbestimmen und mitgestalten.

1. Partizipation als Schlüsselqualifikation in der Demokratie und für das Demokratie-Lernen in der Grundschule

Das demokratische Konzept des Grundgesetzes sieht die aktive Mitgestaltung der Bürger und Bürgerinnen im politischen Raum vor. Damit kommt der Partizipation als Schlüsselqualifikation in der Demokratie eine zentrale Bedeutung zu. Roman Herzog formuliert es so: „Demokratie lebt vom Engagement seiner Bürger und Bürgerinnen, von ihrer Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen“ (vgl. Kneifel 2000, 5). Die Partizipation von Kindern in der Grundschule kann m.E. hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten.

Unter Partizipation verstehe ich das Recht der Kinder auf Mitbestimmung und Mitgestaltung beim Lernen und Zusammenleben in der Grundschule. Wichtig ist hierbei, dass dieses Recht grundsätzlich immer gilt. Es steht den Kindern zu und muss ihnen nicht erst von LehrerInnen zugebilligt werden. Es ist somit Aufgabe der Lehrperson, Kinder über ihr Recht auf Partizipation

aufzuklären und ihnen in der Schule die Realisierung dieses Rechtes zu ermöglichen.

Es lassen sich zwei Arten von Partizipation unterscheiden und zwar zum einen die von der Lehrkraft intendierte und geplante Partizipation, die ich deshalb als „gewährte“ Partizipation bezeichne. Zum anderen gibt es die von Kindern eigenständig eingeforderte bzw. umgesetzte Partizipation. Sie kommt durch die Eigeninitiative der Kinder zustande und ist nicht von der Lehrperson initiiert. Diese auf der Eigeninitiative basierende Partizipation nenne ich „aktive“ Partizipation.

Beispiele dafür aus meinem eigenen Unterricht: Klassenzzeitung, Eigen-thema. „Aktive“ Partizipation bedeutet, dass die Kinder über die angebotenen Freiräume hinaus Partizipation fordern und umsetzen. Damit zielt „aktive“ Partizipation nicht nur auf Mitbestimmung, sondern auf Selbstbestimmung der Kinder. Beispiel: Nach dem Abschluss des Referendariats im April letzten Jahres durfte eine Ex-Referendarin nicht an ihrer Schule bleiben, um ihre Klasse bis zum Schuljahresende weiter zu unterrichten. Die Bemühungen der Eltern und der Schulleitung waren vergeblich gewesen. Die Kinder ihrer Klasse fanden sich damit allerdings nicht ab und organisierten ohne Wissen der Ex-Referendarin eine Unterschriftensammlung und eine Demonstration in der Schule, um zu protestieren und sich für den Verbleib ihrer Lehrerin zu engagieren. Leider waren auch sie erfolglos.

Ziel der Partizipation ist es, die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder zur Mitbestimmung und Mitgestaltung anzuerkennen und ihnen im Unterricht und beim Zusammenleben in der Schule Gelegenheit zur Umsetzung zu geben, damit sie diese Fähigkeiten weiter ausbauen können. Dies lässt sich erreichen, indem die Kinder an der Planung, Gestaltung und Auswertung des Unterrichts sowie an der Gestaltung des Zusammenlebens aktiv beteiligt werden.

Grundsätzliche Vorgehensweise, um Kindern Partizipation im Unterricht und beim Zusammenleben zu ermöglichen, besteht darin, ihnen Möglichkeiten zu geben (1) ihre Ideen, Vorschläge, Fragen und Interessen in den Unterricht einzubringen und ihnen (2) Gelegenheiten anzubieten ihre Ideen, Vorschläge, Fragen und Interessen im Unterricht zu realisieren.

Durch diese Vorgehensweise entwickeln die Kinder ihre Bereitschaft und Fähigkeit, weiter sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.

Kinder können diese Partizipationsmöglichkeiten nur dann wahrnehmen, wenn die Lehrperson eine entsprechende Grundhaltung hat, die sich darin ausdrückt, Kindern eine qualifizierte Mitgestaltung und Mitbestimmung zu-

zutrauen. Damit wird die entscheidende Rolle, die der Lehrkraft bei der Förderung der Partizipation von Kindern in der Grundschule zukommt, deutlich.

Wenn Kinder positive Erfahrungen mit der „gewährten Partizipation“ in der Grundschule gemacht haben, erwächst hieraus vielfach die „aktive“ Partizipation von Kindern.

Um diese „aktive“ Partizipation zu unterstützen, ist folgendes Vorgehen denkbar:

(1) Kindern Möglichkeiten für die „gewährte“ Partizipation eröffnen und diese Partizipationsgelegenheiten schrittweise erweitern.

(2) sich als Lehrkraft zurücknehmen, abwarten bis die Kinder aufgrund von Eigeninitiative Partizipation fordern; sie bei der Umsetzung nicht behindern, einschränken oder es gar verbieten, sondern sich weiterhin raushalten und nur dann unterstützend wirksam werden, wenn die Kinder Hilfe wünschen.

Auf diese Weise können Kinder „aktive“ Partizipation unabhängig von der Lehrperson entwickeln. Dies ist in etwa mit den Bürgerinitiativen von Erwachsenen vergleichbar.

2. Drei Dimensionen meines Konzeptes von Partizipation

Partizipation kann, wie eingangs erläutert, in der Grundschule mit Hilfe von drei Ansätzen, nämlich mit meinem Konzept des Demokratie-Lernens, mit dem Ansatz des offenen Unterrichts und meinem Konzept zum integrierten Sachunterricht realisiert werden. Im folgenden werden deshalb weitere Ausführungen zu diesen Ansätzen gemacht, wobei der jeweilige Zusammenhang zur Partizipation hergestellt wird.

2.1 Demokratie-Lernen

Ich frage zunächst (a) danach, ob Grundschul Kinder nicht grundsätzlich mit Politik stark überfordert sind; (b) benenne ich einige für das Demokratie-Lernen bedeutsame Lernvoraussetzungen, die Kinder bereits in die Schule mitbringen; (c) stelle ich Grundzüge meines Konzeptes zum Demokratie-Lernen dar und verdeutliche dabei den Stellenwert der Partizipation von Kindern.

(a) Grundschul Kinder und Politik – ist das nicht eine große Überforderung?

Es stellt sich die Frage, ob sich bereits Grundschul Kinder mit einem so komplexen Gebiet wie Politik, das auch für Erwachsene noch schwierig genug ist, auseinandersetzen sollen.

Fallbeispiel Dominik: „Ausländer sind doch *auch* Menschen!“

Als ich vor einigen Wochen in einem zweiten Schuljahr, in dem ich Sachunterricht erteile, gerade mit dem Unterricht begonnen hatte, kam eine Kollegin und brachte mir 6 Kinder der ersten Klasse. Diese Klasse musste aufgeteilt werden, weil die Klassenlehrerin erkrankt war. Die Kinder der zweiten Klasse sitzen an Gruppentischen, und immer dort, wo noch ein Platz frei war, setzten sich die Erstklässler dazu. Als ich gerade mit Sachunterricht weitermachen wollte, kam Rabia, ein türkisches Mädchen, in die Klasse. Sie hatte verschlafen und war deshalb zu spät gekommen. Auf ihrem Platz saß inzwischen ein Kind aus dem ersten Schuljahr, deshalb sagte ich zu ihr: „Setz dich bitte neben Philipp, dort ist noch ein Platz frei“. Kaum hatte Philipp das gehört, machte er durch abwehrende Mimik und Gesten in Richtung Rabia deutlich, dass sie nicht neben ihm sitzen sollte. Rabia hatte sich schon auf den Weg zu Philipp gemacht und zögerte jetzt dorthin zu gehen. Ich setzte Philipp gegenüber meine Entscheidung durch, und Rabia setzte sich dann auch auf den freien Platz neben Philipp. Der Unterricht ging weiter. In der nächsten Stunde machte ich mit der Halbgruppe einen Sitzkreis zum Erzählen. Kaum saßen wir im Kreis, sagte Dominik, ein eher stiller Schüler, zur Gruppe: „Ausländer sind doch *auch* Menschen!“ Er thematisierte damit von sich aus den Vorfall der letzten Stunde, kritisierte Philipps abweisendes Verhalten Rabia gegenüber und vertrat eine Gegenposition. Dieses Beispiel zeigt, dass Kinder bereits unterschiedliche, nämlich freundliche oder eher abweisende Einstellungen zu ausländischen Menschen entwickelt haben und in die Schule mitbringen. Den Kindern ist dabei nicht bewusst, dass Philipps Einstellung auf einer undemokratischen Haltung basiert, die im Gegensatz zum demokratischen Anspruch auf Gleichheit steht, wie er im Artikel 3 des Grundgesetzes in Verbindung mit dem Diskriminierungsverbot festgehalten ist und sinngemäß lautet: Keiner soll wegen seiner Nationalität benachteiligt werden. Kinder werden nicht nur mit undemokratischen Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert, sondern sie übernehmen und praktizieren diese auch häufig unreflektiert. Andererseits wird an Dominik deutlich, dass bei Grundschulkindern ein ansatzweises Verständnis von Gleichheit und deren Missachtung (Diskriminierung) vorhanden ist, sie darauf sensibel reagie-

ren, einen eigenen Standpunkt vertreten und sich auf die Seite der Benachteiligten stellen können.

Kinder sind also keine unpolitischen Wesen, sondern sie nehmen politische Elemente der Umwelt wahr und haben bereits politische Einstellungen sowie Verhaltensweisen ausgebildet. Sie machen jeden Tag aufs neue politische Grunderfahrungen, und zwar im schulischen wie außerschulischen Bereich. Hieraus ergibt sich für mich nicht nur die Möglichkeit, demokratisches Lernen mit Grundschulkindern zu praktizieren, sondern auch dessen Notwendigkeit.

Politisches Lernen findet tagtäglich auch in der Grundschule statt, auch wenn dies vielfach den GrundschullehrerInnen nicht bewusst ist. Deshalb sollte Politik bzw. das Demokratie-Lernen ein wesentliches Strukturelement des schulpädagogischen Konzeptes in der Grundschule sein.

(b) Einige günstige Lernvoraussetzungen für das Demokratie-Lernen

Unter dem Stichwort „veränderte Kindheit“ ist der Wandel kindlicher Bedingungen des Aufwachsens auf breiter Basis empirisch untersucht worden. Dabei standen im Mittelpunkt des Interesses die Lebensweltbereiche Familie und Freizeit.

Im Bereich des Familienwandels ist mit Blick auf das Demokratie-Lernen die Kindererziehung besonders relevant, die durch eine veränderte Eltern-Kind-Beziehung, einen gewandelten Erziehungsstil und geänderte Erziehungsziele gekennzeichnet ist. Hierdurch erfahren die Kinder in der Familie vielfach einen partnerschaftlichen Umgang mit den erwachsenen Erziehungspersonen, sie nehmen an vielfältigen Aushandlungen aktiv und gleichberechtigt teil und erleben, wie Selbständigkeit und Kommunikationsfähigkeit gefordert werden. Dies führt dazu, dass Kinder heute vielfach Lernvoraussetzungen in die Grundschule mitbringen, die im Hinblick auf Demokratie-Lernen als positiv einzuschätzen sind. Als eine besonders günstige Lernvoraussetzung ist die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder zum Aushandeln zu nennen. Außerdem sind Kinder heute tendenziell weniger autoritätsfixiert, und viele von ihnen sind früh selbstbewusst. Die Kinder haben eigene Interessen und eine eigene Meinung, die sie gut verbalisieren und Erwachsenen gegenüber vertreten können. Sie fragen nach und äußern Kritik. Sie sind vielfach selbständig im Sinne von Selbst-Entscheidungen-Treffen bzw. Freiräume nutzen.

(c) Mein Konzept des Demokratie-Lernens in der Grundschule mit besonderer Berücksichtigung der Partizipation von Kindern

Beim Demokratie-Lernen in der Grundschule kommt der Partizipation von Kindern eine Schlüsselbedeutung zu. Ich erläutere zunächst mein Gesamtkonzept des Demokratie-Lernens und stelle anschließend Bezüge zur Partizipation von Kindern her.

Unter Demokratie-Lernen verstehe ich in erster Linie (a) die Beachtung und Umsetzung der Menschenrechte, (b) die Realisierung demokratischer Prinzipien sowie (c) die problemorientierte Befassung mit grundlegenden Institutionen unseres Staates, hier z.B. mit der Institution Grundschule und ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Im einzelnen:

Menschenrechte beschreiben die Rechte, die der einzelne Mensch hat

1. Menschenwürde ist unantastbar: Eigenwert des Menschen, Selbstverantwortung
2. Freie Entfaltung der Persönlichkeit
3. Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit
4. Gleichheitsgrundsatz: Gleichberechtigung von Mann und Frau, Diskriminierungsverbot
5. Glaubens- und Gewissensfreiheit
6. Freiheit der Meinungsäußerung
7. Freiheit der Kunst
8. Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit
9. Gewährleistung des Eigentums
10. Recht auf Asyl
11. Recht auf gesunde Umwelt

Demokratische Prinzipien beschreiben, wie das politische und gesellschaftliche Zusammenleben gestaltet werden soll

1. freie Wahlen
2. Recht auf Opposition: Recht auf Kritik; Erarbeitung alternativer Lösungen (auch im Sinne der Fortentwicklung von Demokratie)
3. Mehrheitsprinzip
4. Herstellung sozialer Gerechtigkeit: Sozialstaatsprinzip, Solidarität
5. Toleranz

Die Leitintention, die hiermit verbunden ist, beinhaltet, dass die Kinder zur Demokratiefähigkeit erzogen werden sollen, indem sie innerhalb des pädagogisch geschützten Raum der Grundschule auf vielfältige Weise demokratische Grunderfahrungen machen. Konkret bedeutet dies, dass die Kinder lernen, demokratische Prinzipien und Menschenrechte zu beachten und diese mit anderen Kindern und LehrerInnen in der Schule zu praktizieren.

Die Frage ist nun, wie in der Grundschule z.B. Menschenwürde, freie Entfaltung der Persönlichkeit, Gleichheit, Freiheit der Meinungsäußerung, Freie Wahlen, Recht auf Opposition, Herstellen sozialer Gerechtigkeit, Toleranz etc. als Einzelaspekte von Menschenrechten und demokratischen Prinzipien in der Grundschule umgesetzt werden können. Ich zeige einige Möglichkeiten auf:

Respektierung der *Menschenwürde* wird pädagogisch greifbar, indem der Eigenwert eines jeden Kindes in der Lerngruppe anerkannt wird und Selbstverantwortung als Erziehungsprinzip sowohl im Unterricht als auch im Zusammenleben gilt.

Die *freie Entfaltung der Persönlichkeit* lässt sich realisieren, indem allen Kindern Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten angeboten werden, die es ihnen gestatten, sich beim eigenen Lernen und im Zusammenleben mit anderen Kindern frei zu entfalten. Die Selbstbestimmung und damit die Freiheit des einzelnen Kindes für seine Entfaltung findet dabei ihre Grenzen im Freiheitsrecht der anderen Kinder und der Lehrperson, die gemeinsam in der Lerngruppe leben und lernen.

Der *Gleichheitsgrundsatz* kann realisiert werden, indem der Unterricht, das Zusammenleben in der Klasse sowie das Schulleben die Gleichheit aller Kinder zur Grundlage macht und Mädchen und Jungen, deutsche und ausländische Kinder, behinderte und nicht behinderte Kinder die gleichen Rechte haben.

Freiheit der Meinungsäußerung kann während des gesamten Schultages sowohl situativ als auch geplant ermöglicht werden, indem den Kindern jederzeit das Recht auf eigene Meinung und offene Diskussionen zugestanden wird.

Freie Wahlen. Dieses demokratische Prinzip kann in der Schule im ursprünglichen Sinne nicht realisiert werden. Übertragen auf die Schule ist damit die aktive Beteiligung aller Kinder an Entscheidungen im Sinne der Mitbestimmung gemeint. Kinder können auf verschiedenen Ebenen des Schullebens mitbestimmen, und zwar in der Klasse z.B. durch den Klassenrat und in der ganzen Schule z.B. durch die demokratische Schulgemeinde bzw. das Schülerparlament. Dabei schließt Partizipation als wichtiges demo-

kratisches Prinzip außer der Mitbestimmung auch die Mitgestaltung der Kinder ein, und zwar sowohl hinsichtlich des Unterrichts als auch des Zusammenlebens.

Recht auf Opposition lässt sich dadurch umsetzen, dass nicht nur die Kritik von Kindern zugelassen wird, sondern sie dazu in allen Belangen ermutigt werden, in denen sie Erfahrungen haben. Außerdem werden sie herausgefordert, durch Veränderungsvorschläge sowohl den Unterricht, das Zusammenleben in der Klasse als auch das Schulleben aktiv mit zu gestalten.

Die *Herstellung sozialer Gerechtigkeit* als wichtige Grundlage einer demokratischen Gesellschaft kann beim gemeinsamen Arbeiten und Zusammenleben realisiert werden, indem versucht wird, Chancengleichheit herzustellen und benachteiligte Kinder in besonderer Weise zu fördern.

Toleranz als grundlegendes Element des Zusammenlebens kann Grundlage einer Gesprächskultur werden, in der die Kinder lernen, anderen zuzuhören, die Meinung anderer zu tolerieren und mit abweichenden Meinungen zu leben.

Partizipation als Anspruch der Kinder auf Mitbestimmung und Mitgestaltung beim Lernen und Zusammenleben in der Grundschule leitet sich aus einer Vielzahl von Rechten und demokratischen Prinzipien her. Lehrerinnen und Lehrer, die demokratisch unterrichten und demokratisch erziehen wollen, finden im Grundgesetz und den Länderverfassungen hinreichend Grundlagen und Ermunterungen dazu.

2.2 Der offene Unterricht in seiner Bedeutung für das Demokratielernen, insbesondere im Hinblick auf die Partizipation von Kindern

Der offene Unterricht hat einen politischen Anspruch, der nicht wertneutral ist. Er zielt auf Emanzipation und Mündigkeit. Nach Ramseger ist der offene Unterricht „ein Versuch ... ansatzweise ... eigenverantwortliches Handeln und die Artikulation eigener Fragen zu ermöglichen“ (Ramseger 1979, 19), in dem die Kinder „in die Planung und Gestaltung des Unterrichts aktiv eingebunden und an den Unterrichtsentscheidungen so weit wie möglich beteiligt“ (Ramseger 1979, 19) werden.

Das pädagogisch-politische Konzept des offenen Unterrichts basiert dabei auf der Grundhaltung der Lehrperson (1) den Eigenanteil der Kinder an ihrem Selbstwertungs- und Bildungsprozess anzuerkennen, (2) Kinder als mündige Wesen ihrer Altersstufe anzusehen und (3) Kinder als aktive und

selbstbestimmte Lerner und Lernerinnen zu betrachten. Diese Grundeinstellung findet im Unterricht ihren Niederschlag, indem die Lehrperson einen demokratischen Erziehungsstil praktiziert, sich als beratende Organisatorin von kindlichen Lernprozessen und als verlässliche Beziehungsperson begreift. Des weiteren schafft die Lehrperson im Unterricht freiheitliche Lernsituationen und fördert das selbstbestimmte Lernen der Kinder.

Der offene Unterricht stellt eine spezifische Form der Unterrichtsorganisation dar, die Kindern von vorn herein Partizipationsgelegenheiten eröffnet und somit das Demokratie-Lernen fördert. Die Partizipationsmöglichkeiten, die Kindern bezüglich des eigenen Lernens gewährt werden, beziehen sich z.B. darauf, zwischen verschiedenen Aufgaben zu wählen oder einen vorgegebenen Entscheidungsfreiraum zu nutzen. Kindern können aber auch – im Sinne der aktiven Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung von Unterricht – größere Partizipationsgelegenheiten zur Verfügung gestellt werden, indem ihre Vorschläge, was und wie gelernt werden soll, umgesetzt werden.

Hierzu ein Beispiel aus dem Sportunterricht: Inhaltliche Mitgestaltung von Erstklässlern im Sport.

Bereits zu Beginn des ersten Schuljahres wurden Kinder gefragt, was sie im Sport lernen wollen. Da ihnen das Verbalisieren noch schwer fiel, wurden sie von meinem Kollegen gebeten, ihre Ideen aufzuzeichnen. Einige Kinder des ersten Schuljahres griffen dieses Angebot auf. Es entstanden verschiedene Kinderzeichnungen, die eine Fülle von Vorschlägen boten. Um diese Kinderzeichnungen verstehen zu können, war jedoch ein Gespräch über die Zeichnung mit dem jeweiligen Kind erforderlich, weil sie ohne Erklärung nicht zu verstehen waren. Durch ein solches Gespräch, in dem der Lehrer mehr als Fragender und nicht so sehr als Wissender auftritt, treffen sich beide auf einer partnerschaftlichen Ebene. Hierdurch wird das Kind mit seinen Vorschlägen ernst genommen. Es bekommt das Gefühl für andere wichtig zu sein. Dies setzt beim Kind Kräfte frei, die Engagement und Verantwortung auslösen. In Abstimmung mit dem Kind wird dann sein Vorschlag in eine lehrplankonforme Stunde umgesetzt. Zu Beginn der nächsten Sportstunde erklärt das Kind anhand seiner Zeichnung gemeinsam mit dem Lehrer den Geräteaufbau und stellt die Bewegungen vor. Dieses Beispiel zeigt, dass bereits Schulanfängerinnen und Schulanfänger zur inhaltlichen Mitgestaltung im Sportunterricht fähig sind. Partizipation wird von den Kindern als etwas Bedeutsames und Lohnendes empfunden und sie bringen auch zukünftig Vorschläge und Ideen ein (vgl. Kneifel 2000, 3).

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Jedes Grundschulfach kann nach dem Konzept des offenen Unterrichts gestaltet werden. D.h. in jedem Unterricht und zwar unabhängig vom Fach und der inhaltlichen Thematik entstehen Partizipationsmöglichkeiten für die Kinder durch die Art und Weise der Unterrichtsorganisation.

Außerdem lässt sich der offene Unterricht nicht nur in allen Unterrichtsfächern realisieren, sondern auch die Gestaltung des Zusammenlebens in der Klasse und des gesamten Schulleben kann nach dem Konzept des offenen Unterricht erfolgen.

Damit besteht ein Weg, Demokratie-Lernen und insbesondere die Partizipation von Kindern langfristig und kontinuierlich in der Grundschule zu praktizieren, darin, den offenen Unterricht in allen Fächern sowie im schulischen Zusammenleben umzusetzen.

2.3 Sachunterricht als Zentrum und Basis des Demokratie-Lernens

Der Sachunterricht kann zum Ausgangspunkt und Mittelpunkt des demokratischen Lernens und Lebens in der Grundschule werden.

Zunächst einmal ist er der zentrale Lernbereich der Grundschule, in dem Demokratie-Lernen angeregt und weiterentwickelt wird, weil hier Unterrichtsthemen bearbeitet werden, die sich inhaltlich mit Menschenrechten bzw. demokratischen Prinzipien auseinandersetzen. Dies kann geschehen, indem (1) die politische Dimension eines Sachunterrichtsthemas behandelt wird. Wenn Kinder z.B. ein Thema nach dem Konzept des integrierten Sachunterrichts bearbeiten, dann finden sie sehr häufig die politische Dimension eigenständig, und zwar durch die Fragen, die sie selber stellen. Erfahrungsgemäß ergibt sich durch die Kinderfragen eine differenzierte Problemauffaltung, die auch politische Dimensionen enthält. Beispielsweise stellten die Kinder beim Rahmenthema ‚Wie Menschen wohnen‘ eine Frage, die sich auf das Problem der Obdachlosigkeit bezog: „Wie wohnen Menschen, die keine Wohnung oder kein Zimmer haben?“ Durch diese Frage sprachen die Kinder das Recht auf ein menschenwürdiges Leben, einschließlich dem Anspruch auf Wohnraum an. Kinder stellen also ganz von allein aufgrund ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung und Zugangsweise auf die Welt sachunterrichtliche Themen in gesellschaftliche Zusammenhänge. Sie erkennen und benennen auf diese Weise die politische Dimension eines Themas.

Aber auch (2) die explizite Auseinandersetzung mit Menschenrechten und demokratischen Prinzipien ist denkbar. So können z.B. ausgewählte Kinder-

rechte explizit in einer Unterrichtseinheit bearbeitet werden, um Kinder über ihre Rechte aufzuklären. Als weitere Möglichkeit (3) bietet es sich an, situativ auf aktuelle gesellschaftlich-politische Probleme/Konflikte einzugehen. Ergeben können sich diese aktuellen politischen Anlässe durch das Zusammenleben in der Lerngruppe und in der Schule oder dadurch, dass die Kinder selber den Wunsch zur Behandlung eines politischen Konfliktes (Kosovo-Krieg, Terroranschläge auf New York) äußern.

Sachunterricht sollte m.E. Ausgangspunkt eines demokratischen Schullebens sein und sich für die Herstellung demokratischer Verhältnisse in der Schule einsetzen. So können politische Initiativen zur Veränderung der Schule in Richtung auf eine kinderfreundliche Schule gestartet werden, die im Sachunterricht ihren Anfang nehmen. Es kann auch die Schaffung von Klassenrat und Schülerparlament im Sachunterricht initiiert und unterstützt werden.

Konzept des integrierten Sachunterrichts in seiner Bedeutung für das Demokratie-Lernen und insbesondere hinsichtlich der Partizipation von Kindern

Grundsätzlich ist auch der Sachunterricht nach den Prinzipien des offenen Unterrichts zu gestalten. Das hat zur Folge, dass bereits auf dieser Ebene Demokratie-Lernen, insbesondere die Partizipation von Kindern ermöglicht wird und zwar völlig unabhängig von der inhaltlichen Thematik allein durch die Art der Unterrichtsorganisation.

Die zweite Ebene, auf der demokratisches Lernen und Partizipation stattfindet, besteht in der Umsetzung des Konzeptes integrierter Sachunterricht (vgl. Prote 1993).

Das Konzept des integrierten Sachunterrichts beinhaltet, die Fragen und Erfahrungen der Kinder zum Ausgangspunkt und zur Grundlage des Sachunterrichts zu machen. Das bedeutet, dass die sachunterrichtlichen Themen nicht nach Fachstrukturen ausgewählt und gegliedert werden können, weil das der komplexen Wahrnehmung und ganzheitlichen Verarbeitung von Kindern widerspricht. Statt dessen ist es erforderlich, komplexe Realitätsausschnitte, Phänomene und Situationen zum Ausgangspunkt des Lernens zu machen, bei deren Bearbeitung jeweils verschiedene Fachaspekte in unterschiedlicher Gewichtung herangezogen werden. Damit tritt im integrierten Sachunterricht an die Stelle einer Addition verschiedener Fachaspekte die

Untersuchung von Fragestellungen und Problemen, wie sie sich Kindern stellen.

Diese Vorgehensweise ist nicht nur pädagogisch sinnvoll, sondern auch politisch relevant. Wenn im integrierten Sachunterricht die Fragen der Kinder zum Ausgangspunkt des Lernens gemacht werden, haben sie damit die Möglichkeit die Inhalte und Methoden der Themenbearbeitung mitzubestimmen. Damit haben die Kinder die Möglichkeit zur Partizipation im Sinne der Planung, Gestaltung und Auswertung von sachunterrichtlichen Themen. Dies ist ein wichtiger Aspekt des Demokratie-Lernens in der Grundschule.

Der integrierte Sachunterricht konkretisiert den Partizipationsgedanken, in dem er die Fragen der Kinder zum Ausgangspunkt und Mittelpunkt des Lernens macht und ihre Vorschläge als Handlungsideen „was wir bei diesem Thema tun können“ aufgreift und realisiert. Dies führt zur inhaltlichen und methodischen Beteiligung der Kinder bereits in der Planungsphase der Unterrichtseinheit und setzt sich fort in der Durchführungsphase. In der gemeinsamen Auswertungsphase werden dann die Kritik und die Verbesserungsvorschläge der Kinder bei der weiteren Arbeit im Sachunterricht berücksichtigt.

Der integrierte Sachunterricht eröffnet für Kinder somit immer Gelegenheiten zur „gewährten“ Partizipation. Partizipation von Kindern kann sich dabei darauf beziehen: was gelernt wird, wie gelernt wird, mit wem gelernt wird, wie lange gelernt wird, und schließlich wie das Gelernte dokumentiert und präsentiert wird.

Auf dieser Grundlage entsteht vielfach auch „aktive“ Partizipation durch die Eigeninitiative der Kinder. Beispiel: Strom und Stromerzeugung. Bei dieser Unterrichtseinheit, die ein Referendar meines Seminars vor kurzem durchgeführt hat (vgl. Kretz 2000), traten beide Formen von Partizipation auf. Erstens die vom Referendar intendierte „gewährte Partizipation“ im Sinne der Beteiligung der Kinder an der Planung, Gestaltung und Auswertung des Themas und zweitens entwickelten die Kinder unerwartet für den Referendar Eigeninitiative, in dem sie sich nachmittags in einer Kleingruppe trafen, um 40 Briefe zu schreiben und in die Briefkästen der Nachbarschaft zu werfen, mit dem Ziel, auf eine Ausstellung zum Thema Strom und Stromerzeugung und die damit zusammenhängenden Probleme hinzuweisen (vgl. Kinderbrief).

An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass Sachunterrichtsthemen eine explizit politische Dimension haben können. Im Sinne des Demokratie-Lernens ist es wichtig diese politische Dimension aufzugreifen und zu bearbeiten. In diesem Fall kann die Stromerzeugung mit Hilfe von Atomkraft-,

Kohlekraftwerken, Wind- und Wasserkraft ebenso wie der sparsame Stromverbrauch im Gegensatz zur Stromverschwendung als politische Dimension ausgemacht werden, weil hierdurch das Recht auf eine gesunde Umwelt und das Recht auf körperliche Unversehrtheit berührt werden.

Damit ergibt sich über die zwei Möglichkeiten der Partizipation hinaus auch eine inhaltlich politische Dimension des Themas.

Fazit

Partizipation ist eine wichtige Schlüsselqualifikation für Kinder. Allerdings ist Partizipation nur ein Teilbereich meines Gesamtkonzeptes zum Demokratie-Lernen. M.E. sollte das Gesamtkonzept umgesetzt werden, weil die Förderung von Partizipation allein zu kurz greift.

Interessant ist ferner und darauf möchte ich abschließend hinweisen, dass Kinder wenn sie die Relevanz eines politischen Problems für sich und andere Menschen erkannt haben, von selbst aktiv werden, sich engagieren, durch Öffentlichkeitsarbeit auf das Problem aufmerksam machen, andere Menschen über mögliche Folgen ihres Handelns aufklären, Versammlungsfreiheit nutzen, einen eigenen Standpunkt beziehen sowie eigenständig und freiwillig Verantwortung übernehmen. Zu all diesen wünschenswerten Haltungen und Verhaltensweisen müssen die Kinder nicht erst aufgefordert und ermutigt werden, sie entwickeln sie situationsorientiert und aktualitätsbezogen von ganz allein. Statt Politikverdrossenheit, wie sie bei Jugendlichen vielfach zu verzeichnen ist, zeigen Grundschul Kinder Politikinteresse und entwickeln politische Initiative.

Literatur

- Kneifel, Klaus: Weiterentwicklung eines humanen Sportunterrichts. Kongressbandbeitrag. Augsburg 2000
- Kneifel, Klaus: Gedanken zu der Methode „Schülerinnen und Schüler malen Sportunterricht“. Unveröffentlichtes Ms. 2000
- Kretz, Andreas: Unterrichtseinheit im Sachunterricht: Strom und Stromerzeugung. Unveröffentlichtes Ms. 2000
- Prote, Ingrid: Das Konzept des integrierten Sachunterrichts. Unveröffentlichtes Manuskript zur Ringvorlesung an der Universität Giessen 1993
- Ramseger, Jürgen: Das Nicht-planbare planen? In: Knauf, T. (Hrsg.): Handbuch zur Unterrichtsvorbereitung in der Grundschule. Bensheim 1979